

SECHS MINUTEN ENTSCHLEUNIGUNG

Es ruckelt und dröhnt, quietscht und ächzt: Das Rheineck-Walzenhausen-Bähnli ist eines der Wahrzeichen der Region. In einer hoch entwickelten Zeit ist es ein Zeichen für Bestand und ein Mahnmal für Entschleunigung. Es lohnt sich, mal das Smartphone auszuschalten, die Gespräche auf später zu verschieben und sechs Minuten lang einfach wieder Kind zu sein und zu staunen, was das Zeug hält.

Schnurgerade, gemütlich und laut ratternd pflügt sich das Walzehuserbähnli zwei Kilometer durch die malerische Landschaft über dem Alten Rhein.





Krisztina Scherrer auf den Holzklassesitzen.

GISÈLE LUTHER & KRISZTINA SCHERRER

Die einen meditieren, die anderen laufen, bis sie wieder einen klaren Kopf haben: 2017 ist es nötig geworden, sich hin und wieder einmal eine Auszeit zu nehmen und sich von all der Hektik, der Informationsflut und der ständigen Erreichbarkeit abzukapseln. 1896 wurde die Bergbahn Rheineck – Walzenhausen als Zeichen der wachsenden Industrie gebaut. Heute ist eine Fahrt mit dem liebevoll «Bähnli» genannten Vehikel ein Erlebnis. Für weniger als fünf Franken gibt es auf rund zwei Kilometern eine Auszeit der besonderen Art.

Der «TGV» mit den Holzsitzen

Die berühmte Betriebsblindheit kann unseren Blick nicht nur für Fehler, sondern oft auch für die ganz alltägliche Schönheit verschliessen. Dann sucht man das Besondere in der Ferne, ohne sich der Einzigartigkeit der eigenen Heimat bewusst zu sein. Für die Rheineckerinnen und Rheinecker ist das Bähnli keine grosse Sache mehr. Tag für Tag schallt jede halbe Stunde das Schliessen der Türen durch das Städtli, bevor sich der übrig gebliebene eine Triebwagen aufmacht, um den Berg zu besteigen. Nicht einmal ganz zwei Kilometer misst die Strecke, auf der der leuchtend rote Touristenmagnet Tag für Tag verkehrt. Und trotzdem: Eine Fahrt mit dem Bähnli ist etwas ganz Besonderes – nicht nur, weil man während der knapp sechs Minuten Fahrzeit drei Gemeinden und zwei Kantone hinter sich lässt und eine spektakuläre Aussicht genießt. Im Volksmund wird das Bähnli hin und wieder spöttisch «TGV» genannt, «Train à Grande Vibration». Für nicht Ortskundige

ist die Überraschung dann auch gross, wenn sie auf den Holzklassesitzen Platz nehmen und das Bähnli so lautstark seinem Ziel entgegenrückt, dass man kaum die Musik mehr in seinem Ohr versteht.

Krisztina Scherrer kennt als St.Margretherin das Bähnli seit ihrer Kindheit. Für einmal hat die junge Journalistin ihre Kopfhörer zu Hause gelassen und sich die Zeit genommen, sechs Minuten lang zu entdecken, was eine Fahrt mit dem Rheineck-Walzenhausen-Bähnli bedeutet:

Entspannt sitzt der Zugführer auf einer Bank am Bahnhof in Rheineck und genießt seine Pause. Ganz anders, als man es sonst von Schweizer Bahnhöfen kennt, ist hier, am Gleis des Bähnli keine Hektik angesagt. In einer Gesellschaft, in der alles immer schneller und besser gehen muss, bekommt man bei dieser besonderen Bergbahn das Gefühl, man hätte alle Zeit der Welt. Die Passagiere müssen nicht auf das Bähnli warten – das Bähnli wartet geduldig am Bahnsteig auf sie. Steigt man in die nur 10,7 Meter lange Bahn ein, begrüßt der Zugführer alle Reisenden persönlich und spaziert gemächlich durch den Gang nach vorne zu seinem Führerstand. In dieser Bergbahn fühlt man sich, kaum schliessen sich die Türen mit einem lauten Knall, um Jahrzehnte zurückversetzt. Mit heimeligen 3.-Klasse-Holzbänken und einer gefühlten Geschwindigkeit von 5 km/h rattert das Bähnli los in Richtung Walzenhausen. Das schmale Gleis führt direkt über die Hauptstrasse, wo sich sofort eine Kolonne von Autos bildet, die vor der geschlossenen Schranke warten müssen. Auch davon lässt sich der kleine Triebwagen nicht hetzen. Auf



Im Führerstand wird tatsächlich gestanden – sitzen ist für die Zugführerin nicht vorgesehen.



einmal rüttelt es im Reiseabteil und es wird laut. Das Walzehuser-Bähnli lässt sich nun vom Zahnradantrieb in die Höhe stemmen. Kurz darauf wird der Waggon von einem Tunnel verschluckt und die Reise geht, fernab allen Betriebs rundherum, im Berginnern weiter. Man versteht sein eigenes Wort kaum – und das muss man auch nicht, denn wenn man aus dem Fenster schaut vergisst man das Plaudern gern. Kaum verlässt das Bähnli den Tunnel, findet man sich in einer anderen Welt wieder – einer Märchenwelt mit grünen Wiesen, Wald, der roman-

tischen Hexätobelschlucht und ein paar verwitterten Häusern. Der Blick zurück ins Tal ist atemberaubend. Die Sicht auf den Alten Rhein, der in den glänzenden Bodensee mündet und die vielen kleinen Autos im Stau auf der Autobahn sind wahnsinnig eindrücklich. Man traut der kleinen roten Bahn kaum zu, welch steilen Hang sie auf den schnurgeraden Schienen erklimmen hat. Kurz vor dem Ziel begrüsst die Passagiere ein modernes, erst vor Kurzem realisiertes Fabrikgebäude, das die Passagiere wieder in die Gegenwart zurückkatapultiert. Die sechsminütige Fahrt nach Walzenhausen endet mit einem Ruck, der Zugführer stoppt das Bähnli und läuft durch das Fahrgastabteil nach hinten, um den Reisenden die Türe aufzuhalten und sich persönlich von allen mit einem fröhlichen «auf Wiedersehen» zu verabschieden. Gleich wird er die neuen Passagiere begrüssen, die mit ihm und dem legendären Walzehuser-Bähnli zurück ins Tal fahren.

Der Bahnhof Rheineck als Ausgangspunkt für eine ganz besondere Höhenfahrt.

Für das Bähnli wurden ganze Häuser weggerollt

«Die Rheineck-Walzenhausen-Drahtseilbahn ist für das gewerbsame und schön gelegene Städtchen Rheineck von grosser Bedeutung», betonte einst Regierungsrat Titus Rohner, als die Bergbahn am 25. Juni 1896 eingeweiht wurde. Damit die heutige Linienführung, die vom Bahnhof Rheineck direkt in den Dorfkern von Walzenhausen reicht, überhaupt möglich wurde, musste sogar das Wohnhaus des damaligen Gemeindeforschreibers Johann Konrad Kellenberger auf Rollen verschoben werden, um Platz für die Bergstation zu schaffen – heute noch sorgen solche spektakulären Hausverschiebungen für weltweites Aufsehen. Kaum vorstellbar, dass bereits vor mehr als 100 Jahren ein



Die Fahrt sei bis 13 km/h am bekömmlichsten, meint die Zugführerin lachend.

*«Ober Rhinegg-Walzehuuse ischt
de Bode gääch und hääl,
möchtid d’Kurgescht wieder
use, lood mer’s abe ame Sääl.»*

Auszug aus dem Ammann-Gedicht «D’Appenzeller Isebahne» aus dem Buch «Zwei Bergbahnen in Wort und Bild» von Peter Eggenberger.

komplettes Eigenheim dem Verkehrsmittel weichen musste, das für die Anwohnerinnen und Anwohner der Gemeinden Rheineck und Walzenhausen heute zum Alltag gehört.

60 Rappen für eine Bergfahrt

Mit der Wandersaison «fallen» Jahr für Jahr wanderfreudige Touristen aus aller Welt ins Städtli Rheineck ein – viele davon kommen mit dem Schiff

über den Rhein an und steigen dann aufs Bähnli um. An besonders schönen Tagen wird es manchmal richtig eng, schliesslich ist die ehrwürdige Bergbahn nicht gerade auf den Transport solcher Heerscharen ausgelegt. Die Nachbarn in Walzenhausen sind noch öfter auf das Bähnli angewiesen, als die Rheinecker – nach wie vor ist die Rheineck-Walzenhausen-Bahn das Hauptverkehrsmittel zwischen

den Gemeinden. «Die 1896 ihrer Bestimmung übergebene Bahn gehört einfach zu unserer Region und für viele verkörpert sie ein Stück Jugend», so Journalist und Autor Peter Eggenberger, der über die Bergbahn im Buch «Zwei Bergbahnen in Wort und Bild» (Appenzeller Verlag) schreibt und daran erinnert, dass schon 1897 Familien gerne auf Schlitten von Walzenhausen ins Dorf hinabgerast sind – ein Sonntagsvergnügen, das auch hundert Jahre später noch «in» ist. Damals kostete eine Bergfahrt 60 Rappen und es verkehrten noch zwei Wagen.

Den Tücken der Witterung ausgesetzt

So beliebt das Bähnli im Winter auch war – die Kälte war dann auch einer der Punkte, die den Betrieb zuweilen schwierig machten. «Die schnurgera-



*Pause für die Schnellen –
wenn das Bähnli kommt,
müssen alle eine kurze
Verschnaufpause einlegen.*



Nicht nur für Touristen eine bemerkenswert pittoreske Bahnstrecke.

de und mit fast ausgeglichener Steigung verlaufende Strecke erlaubte die Einrichtung einer mittels Zahnrad zusätzlich gesicherten Standseilbahn im Wassergegengewicht-Betriebssystem», so Peter Eggenberger. Die beiden Wagen waren mit Wasserbehältern ausgestattet und vor jeder Fahrt wurde der talwärts fahrende Wagen mit Wasser versehen – dieses Gewicht reichte aus, um den unteren Wagen in die Höhe zu ziehen. Im Winter bestand deshalb unter anderem die Gefahr, dass der Behälter des in der Talstation ankommenden Wagens nicht mehr geleert werden konnte, weil das Wasser eingefroren war.

Erst nach 1909 fuhr das Bähnli bis in den Dorfkern

2017 kommt es hin und wieder vor, dass vor allem frühmorgens ein Hupen durch Rheineck schallt. Dann musste sich der Bähnli-Fahrer wieder einmal

Gehör verschaffen, um bis zur heutigen Talstation vorfahren zu können. Die so aus dem Weg geschleuchten Pendler verdrehen dann zwar oft genervt die Augen – 1909 war es aber ein Luxus, dass die bisherige Haltestelle Ruderbach nicht mehr Endstation bedeutete und die Passagiere dank eines ab 1910 mit elektrischer Energie betriebenen Tramwagens neu bis in den Dorfkern von Rheineck fahren und ihr Gepäck – Walzenhausen war mit dem Kurhaus eine beliebte Reisedestination – nicht mehr zehn Minuten lang zum eigentlichen Bahnhof tragen mussten. Ein Grund für das charakteristische Rattern des Bähnli ist noch heute der Zahnradantrieb. Seit 1958 fährt die leuchtend rote Bahn durchgehend mit gemischtem Adhäsions- und Zahnradbetrieb und kann so sowohl den steilen Berg erklimmen, als auch die restliche Strecke bis in den Rheinecker Dorfkern bewältigen.

Das Bähnli trotz den Wiederungen der fortschreitenden Entwicklung

Das ratternde, knatternde Bähnli ist in einer Zeit, die nach Perfektion und Schnelligkeit verlangt, eigentlich nicht mehr zeitgemäss. Aber, auch wenn sie es gerne vergessen: Die Bewohnerinnen und Bewohner der Region lieben ihr Bähnli. 1990 fegte ein Entrüstungssturm durchs Land, als eine ETH-Studiengruppe den Vorschlag machte, die Bergbahn durch einen Busbetrieb zu ersetzen. Daraufhin wurde das Bähnli – Schönheit ist heutzutage schliesslich alles – nach Landquart transportiert, um dort in den Werkstätten der Rhätischen Bahn fachmännisch revidiert und neu herausgeputzt zu werden. Seit 1999 verkehrt das Bähnli bis an die heutige Haltestation in Rheineck, an der mittlerweile zu lesen ist «Wir bringen Sie nach oben». Für vollen Genuss der Strecke seien aber sowohl ein «rauf», als auch ein «runter» empfohlen. Oben begrüsst die Passagiere seit Ende 2016 eine brandneue Bergstation. Und so viel Historie, Ausblick und Entspannung – inklusive Massageholzsitzen – findet man sonst nirgends auf der Welt in sechs Fahrminuten.



Kommentar von Gisèle Luther, Journalistin:

«Die Fahrt nach Rheineck war für mich, als Walzenhauser Kind, ein Highlight. Fast jedes Mal sprang uns aus dem Wäldli ein Reh entgegen und ich durfte – eine besondere Ehre – die Türe öffnen, wenn das Bähnli sicher an der Talstation angekommen war. Zum Bähnli gehörten aber immer auch seine passionierten Chauffeure, denen ich viel zu verdanken habe. Nicht nur haben sie mir immer wieder mal mein Velo über die steile Treppe bei der Bergstation getragen, auch mein «Häsi», meinen treuen Stofftierwegbegleiter, haben sie gerettet, als er, vor lauter Aufregung meinerseits, unters Bähnli gefallen war.»